

Udo Schnelle

Einleitung in das Neue Testament

10. Auflage

Μετατούτο, κατακληθεῖς
 κατακρηναὺν αὐτοῦ
 καὶ ἡμῶν αὐτοῦ· καὶ οἱ
 ἀδελφοὶ αὐτοῦ καὶ οἱ
 μαθηταὶ αὐτοῦ· καὶ
 ὄκει ἕμεν μαρτυροῦσθα
 ἵμβρας· καὶ ἐγὼ κίω

Eine Arbeitsgemeinschaft der Verlage

Brill | Schöningh – Fink · Paderborn

Brill | Vandenhoeck & Ruprecht · Göttingen – Böhlau · Wien · Köln

Verlag Barbara Budrich · Opladen · Toronto

facultas · Wien

Haupt Verlag · Bern

Verlag Julius Klinkhardt · Bad Heilbrunn

Mohr Siebeck · Tübingen

Narr Francke Attempto Verlag – expert verlag · Tübingen

Psychiatrie Verlag · Köln

Ernst Reinhardt Verlag · München

transcript Verlag · Bielefeld

Verlag Eugen Ulmer · Stuttgart

UVK Verlag · München

Waxmann · Münster · New York

wbv Publikation · Bielefeld

Wochenschau Verlag · Frankfurt am Main

Udo Schnelle

Einleitung in das Neue Testament

10., neubearbeitete Auflage

VANDENHOECK & RUPRECHT

Prof. Dr. theol. **Udo Schnelle**, em. Professor für Neues Testament an der Theologischen Fakultät in Halle. Veröffentlichungen: Gerechtigkeit und Christusgegenwart. Vorpaulinische und paulinische Tauftheologie, ²1986; Einführung in die neutestamentliche Exegese, ⁸2014; Antidoketische Christologie im Johannesevangelium, 1987; Wandlungen im paulinischen Denken, 1989; Neutestamentliche Anthropologie. Jesus – Paulus – Johannes, 1991; Neuer Wettstein II (mit G. Strecker), 1996; Das Evangelium nach Johannes, ⁵2016; Neuer Wettstein I/2, 2001; Paulus. Leben und Denken, ²2014; Theologie des Neuen Testaments, ³2016; Neuer Wettstein I/1.1, 2008; Die Johannesbriefe, ²2023; Neuer Wettstein I/1.2.1, 2012; Die ersten 100 Jahre des Christentums, ³2019; Die getrennten Wege von Römern, Juden und Christen, 2019; Einführung in die Evangelische Theologie, 2021; Neuer Wettstein I/1.2.2, 2022; Der Sinn des Mythos in Theologie und Hermeneutik, 2023; Aufsätze.

Mit 6 Karten

Online-Angebote oder elektronische Ausgaben sind erhältlich unter **www.utb.de**

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://dnb.de> abrufbar.

© 2024, 2007 Vandenhoeck & Ruprecht, Robert-Bosch-Breite 10, D-37079 Göttingen, ein Imprint der Brill-Gruppe

(Koninklijke Brill NV, Leiden, Niederlande; Brill USA Inc., Boston MA, USA; Brill Asia Pte Ltd, Singapore; Brill Deutschland GmbH, Paderborn, Deutschland; Brill Österreich GmbH, Wien, Österreich)

Koninklijke Brill NV umfasst die Imprints Brill, Brill Nijhoff, Brill Schöningh, Brill Fink, Brill mentis, Brill Wageningen Academic, Vandenhoeck & Ruprecht, Böhlau und V&R unipress.

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Titelbild: Joh 2,12 f nach einer Handschrift aus dem 12. Jh.: Corpus Hellenisticum Halle

Umschlaggestaltung: siegel konzeption | gestaltung, Stuttgart

Satz: le-tex publishing services, Leipzig

Druck und Bindung: GrafikMediaProduktionsmanagement, Köln

Printed in the EU

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | **www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com**

UTB-Band-Nr. 1830 | ISBN 978-3-8252-6144-3 | eISBN 978-3-8385-6144-8

Vorwort zur 1. Auflage

Dieses Buch will in die grundlegenden historischen und theologischen Dimensionen der neutestamentlichen Schriften einführen. Die dabei zugrundegelegte Konzeption wurde in den vergangenen zehn Jahren in zahlreichen Lehrveranstaltungen in Göttingen, Erlangen und Halle erprobt; ich hoffe, dass sie sich auch für die Leserinnen und Leser des Buches als hilfreich erweist.

Herzlich danke ich Herrn Prof. Dr. Otto Merk (Erlangen), der das Manuskript durchsah und wertvolle Hinweise gab. Zu danken habe ich auch meinen Hallenser Mitarbeitern Herrn wiss. Ass. M. Lang, Herrn stud. theol. Th. Spielmann, Herrn stud. theol. E. Maurer und Herrn stud. theol. T. Nagel für ihre Hilfe bei den Korrekturarbeiten.

Halle, im Februar 1994

Udo Schnelle

Vorwort zur 10. Auflage

Diese Auflage stellt eine umfassende Neubearbeitung dar; der gesamte Text wurde durchgesehen, ergänzt und überarbeitet. Völlig neu sind die Abschnitte 2.3.2.3 (Die Paulusbriefe als neue Sub-Gattung) und 3.1.5 (Die Abfolge Paulusbriefe und Evangelien); erheblich erweitert wurden die Abschnitte 3.1 (Die Gattung ‚Evangelium‘) und 3.2 (Das synoptische Problem). Wiederum habe ich versucht, aktuelle Entwicklungen zu berücksichtigen und ausländische Literatur einzuarbeiten. Nach 30 Jahren erscheint nun die 10. Auflage dieses Buches; ein Hinweis darauf, dass es vielen Menschen hilft, das Neue Testament besser zu verstehen.

Halle, im Oktober 2023

Udo Schnelle

Hinweis zu den Literaturangaben

Wenn die Literatur in abgekürzter Form nachgewiesen wird, findet sich der vollständige Ersthinweis immer im Literaturblock des betreffenden Abschnittes oder in den Anmerkungen desselben Unterabschnittes. Sonst erfolgt der Nachweis an Ort und Stelle oder es wird auf den Abschnitt des Ersthinweises verwiesen (s. o./s. u.). Einleitungen in das Neue Testament werden ohne späteren Rückverweis nur im Abschnitt 1.1 vollständig angeführt. Die Abkürzungen entsprechen den Verzeichnissen der TRE und des EWNT.

Inhalt

1. Einführung.....	19
1.1 Literatur.....	19
1.2 Kanon und neutestamentliche Einleitungswissenschaft	20
1.3 Aufbau und Ziel der Einleitung	30
2. Die Paulusbriefe	37
2.1 Die Chronologie des paulinischen Wirkens	38
2.1.1 Die absolute Chronologie	39
2.1.2 Die relative Chronologie.....	42
2.2 Die Schule des Paulus	57
2.2.1 Die paulinische Schultradition	57
2.2.2 Die von Paulus gegründete Schule	59
2.3 Der antike Brief.....	63
2.3.1 Der antike Brief als Gattung.....	63
2.3.2 Das Formular der paulinischen Briefe	67
2.3.2.1 Der paulinische Briefanfang.....	68
2.3.2.2 Der paulinische Briefschluss	72
2.3.2.3 Die Paulusbriefe als neue Sub-Gattung	75
2.4 Der erste Thessalonicherbrief.....	79
2.4.1 Literatur	79
2.4.2 Verfasser	80
2.4.3 Ort und Zeit der Abfassung	81
2.4.4 Empfänger.....	81
2.4.5 Gliederung, Aufbau, Form	83
2.4.6 Literarische Integrität.....	84
2.4.7 Traditionen, Quellen.....	86
2.4.8 Religionsgeschichtliche Stellung	86
2.4.9 Theologische Grundgedanken.....	87
2.4.10 Tendenzen der neueren Forschung	91
2.5 Der erste Korintherbrief.....	94
2.5.1 Literatur	94
2.5.2 Verfasser	96
2.5.3 Ort und Zeit der Abfassung	96
2.5.4 Empfänger.....	97

2.5.5	Gliederung, Aufbau, Form	101
2.5.6	Literarische Integrität.....	102
2.5.7	Traditionen, Quellen.....	105
2.5.8	Religionsgeschichtliche Stellung	106
2.5.9	Theologische Grundgedanken.....	110
2.5.10	Tendenzen der neueren Forschung	112
EXKURS 1:	Methodische Überlegungen zu Teilungshypothesen paulinischer Briefe	115
2.6	Der zweite Korintherbrief.....	117
2.6.1	Literatur	117
2.6.2	Verfasser	118
2.6.3	Ort und Zeit der Abfassung	118
2.6.4	Empfänger.....	120
2.6.5	Gliederung, Aufbau, Form	120
2.6.6	Literarische Integrität.....	122
2.6.7	Traditionen, Quellen.....	134
2.6.8	Religionsgeschichtliche Stellung	134
2.6.9	Theologische Grundgedanken.....	137
2.6.10	Tendenzen der neueren Forschung	138
2.7	Der Galaterbrief.....	141
2.7.1	Literatur.....	141
2.7.2	Verfasser	142
2.7.3	Ort und Zeit der Abfassung	143
2.7.4	Empfänger.....	145
2.7.5	Gliederung, Aufbau, Form	150
2.7.6	Literarische Integrität.....	152
2.7.7	Traditionen, Quellen.....	153
2.7.8	Religionsgeschichtliche Stellung	153
2.7.9	Theologische Grundgedanken.....	157
2.7.10	Tendenzen der neueren Forschung	160
2.8	Der Römerbrief.....	164
2.8.1	Literatur.....	164
2.8.2	Verfasser	166
2.8.3	Ort und Zeit der Abfassung	166
2.8.4	Empfänger.....	171
2.8.5	Gliederung, Aufbau, Form	173
2.8.6	Literarische Integrität.....	176
2.8.7	Traditionen, Quellen.....	180
2.8.8	Religionsgeschichtliche Stellung	181

2.8.9	Theologische Grundgedanken	183
2.8.10	Tendenzen der neueren Forschung	187
2.9	Der Philipperbrief	193
2.9.1	Literatur	193
2.9.2	Verfasser	194
2.9.3	Ort und Zeit der Abfassung	194
2.9.4	Empfänger	199
2.9.5	Gliederung, Aufbau, Form	200
2.9.6	Literarische Integrität	202
2.9.7	Traditionen, Quellen	205
2.9.8	Religionsgeschichtliche Stellung	206
2.9.9	Theologische Grundgedanken	208
2.9.10	Tendenzen der neueren Forschung	209
2.10	Der Philemonbrief	211
2.10.1	Literatur	211
2.10.2	Verfasser	211
2.10.3	Ort und Zeit der Abfassung	211
2.10.4	Empfänger	213
2.10.5	Gliederung, Aufbau, Form	214
2.10.6	Literarische Integrität	215
2.10.7	Traditionen, Quellen	215
2.10.8	Religionsgeschichtliche Stellung	215
2.10.9	Theologische Grundgedanken	216
2.10.10	Tendenzen der neueren Forschung	218
EXKURS 2:	Modelle der Paulusinterpretation	219
3.	Die synoptischen Evangelien	233
3.1	Die Gattung ‚Evangelium‘	233
3.1.1	Literatur	233
3.1.2	Der Begriff ‚Evangelium‘	233
3.1.3	Die Literaturgattung ‚Evangelium‘	236
3.1.4	Die literaturgeschichtliche Einordnung der Gattung ‚Evangelium‘	239
3.1.5	Die Abfolge Paulusbriefe und Evangelien	249
3.2	Das synoptische Problem	250
3.2.1	Literatur	250
3.2.2	Die Geschichte der synoptischen Frage	251
1.	Die <i>Urevangeliumshypothese</i>	251

2.	Die <i>Diegesenhypothese</i> (vgl. Lk 1,1: <i>διήγησις</i> = Bericht)	252
3.	Die <i>Traditionshypothese</i>	253
4.	Die <i>Benutzungshypothese</i>	254
3.2.3	Die Zweiquellentheorie	255
3.2.4	Das Sondergut	262
3.2.5	Schematische Darstellung der Zweiquellentheorie.....	265
3.2.6	Die Komposition der synoptischen Überlieferung.....	266
3.2.7	Weitere Theorien zum synoptischen Problem.....	277
3.3	Die Logienquelle	288
3.3.1	Literatur	288
3.3.2	Der vermutliche Umfang der Logienquelle	290
3.3.3	Ort und Zeit der Abfassung	297
3.3.4	Überlieferung und Sprache der Logienquelle.....	298
3.3.5	Die Entstehung der Logienquelle	299
3.3.6	Aufbau und Gattung der Logienquelle.....	303
3.3.7	Die Träger der Logienüberlieferung	305
3.3.8	Die Logienquelle und das Markusevangelium	307
3.3.9	Theologische Grundgedanken der Logienquelle	308
3.3.10	Tendenzen der neueren Forschung	310
3.4	Das Markusevangelium	314
3.4.1	Literatur	314
3.4.2	Verfasser	316
3.4.3	Ort und Zeit der Abfassung	318
3.4.4	Empfänger.....	321
3.4.5	Gliederung, Aufbau, Form	323
3.4.6	Literarische Integrität.....	326
3.4.7	Traditionen, Quellen.....	327
3.4.8	Religionsgeschichtliche Stellung	329
3.4.9	Theologische Grundgedanken	331
3.4.10	Tendenzen der neueren Forschung	335
3.5	Das Matthäusevangelium	342
3.5.1	Literatur	342
3.5.2	Verfasser	344
3.5.3	Ort und Zeit der Abfassung	347
3.5.4	Empfänger.....	347
3.5.5	Gliederung, Aufbau, Form	351
3.5.6	Literarische Integrität.....	354
3.5.7	Traditionen, Quellen.....	354

3.5.8	Theologische Grundgedanken	357
3.5.9	Tendenzen der neueren Forschung	362
3.6	Das Lukasevangelium	368
3.6.1	Literatur	368
3.6.2	Verfasser	370
3.6.3	Ort und Zeit der Abfassung	376
3.6.4	Empfänger	377
3.6.5	Gliederung, Aufbau, Form	382
3.6.6	Literarische Integrität	384
3.6.7	Traditionen, Quellen	385
3.6.8	Theologische Grundgedanken	386
3.6.9	Tendenzen der neueren Forschung	391
4.	Die Apostelgeschichte	397
4.1	Literatur	397
4.2	Verfasser	398
4.3	Ort und Zeit der Abfassung	399
4.4	Empfänger	400
4.5	Gliederung, Aufbau, Form	400
4.6	Der Text der Apostelgeschichte	403
4.7	Traditionen, Quellen	406
4.8	Theologische Grundgedanken	413
4.9	Tendenzen der neueren Forschung	417
5.	Die deuteropaulinischen Briefe	423
5.1	Pseudepigraphie als historisches und theologisches Phänomen	425
5.2	Der Kolosserbrief	431
5.2.1	Literatur	431
5.2.2	Verfasser	433
5.2.3	Ort und Zeit der Abfassung	439
5.2.4	Empfänger	440
5.2.5	Gliederung, Aufbau, Form	441
5.2.6	Literarische Integrität	442
5.2.7	Traditionen, Quellen	443
5.2.8	Religionsgeschichtliche Stellung	445
5.2.9	Theologische Grundgedanken	448
5.2.10	Tendenzen der neueren Forschung	450
5.3	Der Epheserbrief	452
5.3.1	Literatur	452

5.3.2	Verfasser	453
5.3.3	Ort und Zeit der Abfassung	456
5.3.4	Empfänger	457
5.3.5	Gliederung, Aufbau, Form	459
5.3.6	Literarische Integrität	460
5.3.7	Traditionen, Quellen	460
5.3.8	Religionsgeschichtliche Stellung	462
5.3.9	Theologische Grundgedanken	464
5.3.10	Tendenzen der neueren Forschung	466
5.4	Der zweite Thessalonicherbrief	468
5.4.1	Literatur	468
5.4.2	Verfasser	469
5.4.3	Ort und Zeit der Abfassung	472
5.4.4	Empfänger	472
5.4.5	Gliederung, Aufbau, Form	473
5.4.6	Literarische Integrität	474
5.4.7	Traditionen, Quellen	474
	a) Übereinstimmungen im Aufbau	474
	b) Übereinstimmungen im Wortlaut	475
5.4.8	Religionsgeschichtliche Stellung	476
5.4.9	Theologische Grundgedanken	478
5.4.10	Tendenzen der neueren Forschung	479
5.5	Die Pastoralbriefe	481
5.5.1	Literatur	481
5.5.2	Verfasser	483
5.5.3	Ort und Zeit der Abfassung	488
5.5.4	Empfänger	490
5.5.5	Gliederung, Aufbau, Form	492
	Gliederung des 1Tim	493
	Gliederung des Tit	494
	Gliederung des 2 Tim	496
5.5.6	Literarische Integrität	496
5.5.7	Traditionen, Quellen	497
5.5.8	Religionsgeschichtliche Stellung	498
5.5.9	Theologische Grundgedanken	499
5.5.10	Tendenzen der neueren Forschung	504
EXKURS 3:	Die Sammlung der Paulusbriefe und das Werden des Kanons	507

6. Der Hebräerbrief	529
6.1 Literatur	529
6.2 Verfasser	530
6.3 Ort und Zeit der Abfassung	531
6.4 Empfänger	533
6.5 Gliederung, Aufbau, Form	535
6.6 Literarische Integrität	538
6.7 Traditionen, Quellen	539
6.8 Religionsgeschichtliche Stellung	541
6.9 Theologische Grundgedanken	544
6.10 Tendenzen der neueren Forschung	545
7. Die katholischen Briefe	549
7.1 Der Jakobusbrief	549
7.1.1 Literatur	549
7.1.2 Verfasser	551
7.1.3 Ort und Zeit der Abfassung	556
7.1.4 Empfänger	556
7.1.5 Gliederung, Aufbau, Form	558
7.1.6 Literarische Integrität	560
7.1.7 Traditionen, Quellen	560
7.1.8 Religionsgeschichtliche Stellung	561
7.1.9 Theologische Grundgedanken	562
7.1.10 Tendenzen der neueren Forschung	565
7.2 Der erste Petrusbrief	568
7.2.1 Literatur	568
7.2.2 Verfasser	570
7.2.3 Ort und Zeit der Abfassung	572
7.2.4 Empfänger	574
7.2.5 Gliederung, Aufbau, Form	577
7.2.6 Literarische Integrität	578
7.2.7 Traditionen, Quellen	580
7.2.8 Religionsgeschichtliche Stellung	582
7.2.9 Theologische Grundgedanken	583
7.2.10 Tendenzen der neueren Forschung	584
7.3 Der Judasbrief	587
7.3.1 Literatur	587
7.3.2 Verfasser	589
7.3.3 Ort und Zeit der Abfassung	590

7.3.4	Empfänger.....	591
7.3.5	Gliederung, Aufbau, Form.....	591
7.3.6	Literarische Integrität.....	592
7.3.7	Traditionen, Quellen.....	593
7.3.8	Religionsgeschichtliche Stellung.....	593
7.3.9	Theologische Grundgedanken.....	595
7.3.10	Tendenzen der neueren Forschung.....	596
7.4	Der zweite Petrusbrief.....	597
7.4.1	Literatur.....	597
7.4.2	Verfasser.....	598
7.4.3	Ort und Zeit der Abfassung.....	599
7.4.4	Empfänger.....	601
7.4.5	Gliederung, Aufbau, Form.....	602
7.4.6	Literarische Integrität.....	603
7.4.7	Traditionen, Quellen.....	603
7.4.8	Religionsgeschichtliche Stellung.....	604
7.4.9	Theologische Grundgedanken.....	606
7.4.10	Tendenzen der neueren Forschung.....	607
8.	Die Schriften der johanneischen Schule.....	611
8.1	Die johanneische Schule.....	611
8.1.1	Literatur.....	611
8.1.2	Kriterien für die Existenz einer johanneischen Schule.....	611
8.1.3	Die Schriften der johanneischen Schule.....	613
8.1.4	Der Ort der Schule.....	614
8.1.5	Die Reihenfolge der johanneischen Schriften.....	616
	1) Der sprachliche Befund.....	616
	2) Reduktionen?.....	618
	3) Ein Erklärungsmodell.....	619
8.2	Der zweite Johannesbrief.....	621
8.2.1	Literatur zum 2/3 Joh.....	621
8.2.2	Verfasser.....	622
8.2.3	Ort und Zeit der Abfassung.....	624
8.2.4	Empfänger.....	625
8.2.5	Gliederung, Aufbau, Form.....	625
8.2.6	Literarische Integrität.....	626
8.2.7	Traditionen, Quellen.....	626
8.2.8	Religionsgeschichtliche Stellung.....	626
8.2.9	Theologische Grundgedanken.....	627

8.2.10	Tendenzen der neueren Forschung	628
8.3	Der dritte Johannesbrief	629
8.3.1	Literatur	629
8.3.2	Verfasser	629
8.3.3	Ort und Zeit der Abfassung	629
8.3.4	Empfänger	630
8.3.5	Gliederung, Aufbau, Form	631
8.3.6	Literarische Integrität	631
8.3.7	Traditionen, Quellen	631
8.3.8	Religionsgeschichtliche Stellung	632
8.3.9	Theologische Grundgedanken	632
8.3.10	Tendenzen der neueren Forschung	633
8.4	Der erste Johannesbrief	636
8.4.1	Literatur	636
8.4.2	Verfasser	637
8.4.3	Ort und Zeit der Abfassung	639
8.4.4	Empfänger	643
8.4.5	Gliederung, Aufbau, Form	644
8.4.6	Literarische Integrität	645
8.4.7	Traditionen, Quellen	646
8.4.8	Religionsgeschichtliche Stellung	647
8.4.9	Theologische Grundgedanken	650
8.4.10	Tendenzen der neueren Forschung	652
8.5	Das Johannesevangelium	653
8.5.1	Literatur	653
8.5.2	Verfasser	656
8.5.3	Ort und Zeit der Abfassung	659
8.5.4	Empfänger	663
8.5.5	Gliederung, Aufbau, Form	668
8.5.6	Literarische Integrität	670
8.5.7	Traditionen, Quellen	680
8.5.8	Religionsgeschichtliche Stellung	690
8.5.9	Theologische Grundgedanken	694
8.5.10	Tendenzen der neueren Forschung	698
9.	Die Johannesoffenbarung	705
9.1	Literatur	705
9.2	Verfasser	707
9.3	Ort und Zeit der Abfassung	711

9.4	Empfänger.....	713
9.5	Gliederung, Aufbau, Form.....	718
9.6	Literarische Integrität.....	721
9.7	Traditionen, Quellen.....	722
9.8	Religionsgeschichtliche Stellung.....	724
9.9	Theologische Grundgedanken.....	726
9.10	Tendenzen der neueren Forschung.....	729
	Zeittafel zum Frühen Christentum.....	733
	Autoren- und Personenregister.....	735

1. Einführung

1.1 Literatur

Kanon und ntl. Einleitungswissenschaft

W. G. Kümmel, Art. Einleitungswissenschaft II, TRE 9 (1982), 460–482 (Lit.!). – O. Merk, Art. Bibelwissenschaft II, TRE 6 (1980), 375–409.

Forschungsgeschichte

W. G. Kümmel, Das Neue Testament. Geschichte der Erforschung seiner Probleme, Freiburg²1970. – H. J. Genthe, Mit den Augen der Forschung, Berlin 1976. – W. Baird, History of New Testament Research I.II.III, Minneapolis 1992.2003.2013. – H. v. Reventlow, Epochen der Bibelauslegung I–IV, München 1990.1994.1997.2001. – O. Merk, Wissenschaftsgeschichte I.II, BZNW 95.206, Berlin 1998.2015.

Forschungsberichte

Ph. Vielhauer, Einleitung in das NT, ThR 31 (1965/66), 97–155.193–231; 42 (1977), 175–210. – K. M. Fischer, Zum gegenwärtigen Stand der neutestamentlichen Einleitungswissenschaft, VF 24/1 (1979), 3–35. – E. J. Epp – G. W. MacRae (Hg.), The New Testament and its Modern Interpreters, Atlanta 1989. – J. Roloff, Neutestamentliche Einleitungswissenschaft, ThR 55 (1990), 385–423. – F. W. Horn, Einleitung in das Neue Testament, ThR 68 (2003), 45–79.129–150; ThR 79 (2014), 294–327.

Einleitungen

H. J. Holtzmann, Lehrbuch der historisch-kritischen Einleitung in das Neue Testament, Freiburg 1885.³1892. – A. Jülicher – E. Fascher, Einleitung in das Neue Testament, Tübingen⁷1931. – M. Dibelius, Geschichte der urchristlichen Literatur, TB 58, München 1975 (= 1926). – R. Knopf – H. Lietzmann – H. Weinel, Einführung in das Neue Testament, (Gießen 1923) Berlin⁵1949. – W. G. Kümmel, Einleitung in das Neue Testament, Heidelberg²¹1983. – W. Marxsen, Einleitung in das Neue Testament, Gütersloh⁴1978. – A. Wikenhauser – J. Schmid, Einleitung in das Neue Testament, Freiburg⁶1973. – E. Lohse, Die Entstehung des Neuen Testaments, Stuttgart⁵1990. – Ph. Vielhauer, Geschichte der urchristlichen Literatur, Berlin 1975 (Nachdrucke). – H. M. Schenke – K. M. Fischer, Einleitung in die Schriften des Neuen Testaments I. II, Berlin/Gütersloh 1978.1979. – H. Köster, Einführung in das Neue Testament, Berlin 1980. – W. Schmithals, Einleitung in die drei ersten Evangelien, Berlin 1985. – E. Schweizer, Theologische Einleitung in das Neue Testament, GNT 2, Göttingen 1989. –

J. Roloff, Einführung in das Neue Testament, Stuttgart 1995. – R. E. Brown, An Introduction to the New Testament, New York 1997. – I. Broer, Einleitung in das Neue Testament, in Verb. mit H.-U. Weidemann, Würzburg ⁴2016. – K.-W. Niebuhr (Hg.), Grundinformation Neues Testament, Göttingen ⁵2020. – C. R. Holladay, A Critical Introduction to the New Testament, Nashville 2005. – P. Pokorný/U. Heckel, Einleitung in das Neue Testament, Tübingen 2007. – G. Theißen, Die Entstehung des Neuen Testaments als literaturgeschichtliches Problem, Heidelberg 2007. – M. Ebner/St. Schreiber (Hg.), Einleitung in das Neue Testament, Stuttgart ³2019. – P. Pilhofer, Das Neue Testament und seine Welt, Tübingen 2010. – D. E. Aune (Hg.), The Blackwell Companion to the New Testament, Oxford 2010. – M. E. Boring, An Introduction to the New Testament. History, Literature, Theology, Louisville 2012. – A. D. Baum, Einleitung in das Neue Testament: Evangelien und Apostelgeschichte, Gießen 2017.

Geschichte des frühen Christentums

D.-A. Koch, Geschichte des Urchristentums, Göttingen ²2014. – U. Schnelle, Die ersten 100 Jahre des Christentums, Göttingen ³2019. – M. Öhler, Geschichte des frühen Christentums, Göttingen 2018.

1.2 Kanon und neutestamentliche Einleitungswissenschaft

Die Geschichte der ntl. Einleitungswissenschaft wurde von Anfang an durch die Kanonsproblematik bestimmt. Bis heute lautet die grundlegende Frage: Wie verhalten sich die mit dem Kanonsbegriff verbundenen *dogmatischen* und geschichtlichen Prädikate zu einer rein *historischen* Betrachtungsweise der 27 Schriften des Neuen Testaments? Bereits für den Begründer der deutschen Einleitungswissenschaft, den Göttinger Orientalisten *Johann David Michaelis* (1717–1791), stellte die mit dem Kanonsbegriff verbundene Behauptung der Inspiriertheit der ntl. Schriften ein zentrales Problem dar. In seiner 1750 erschienenen ‚Einleitung in die Göttlichen Schriften des Neuen Bundes‘¹ behandelt er zunächst in einem allgemeinen Teil Fragen der Textkritik und Handschriftenkunde. Ausgehend von der Feststellung, die meisten Schriften des Neuen Testaments hätten einen Apostel zum Urheber und müssten deshalb als inspiriert gelten, wendet er sich dann den Entstehungsverhältnissen der einzelnen Schriften zu. Das Markus- und Lukasevangelium sowie die Apostelgeschichte stammen hingegen nicht von Aposteln, so dass sich für Michaelis die Frage stellt, warum sie zum Kanon zu rechnen sind, obgleich sie nicht als inspiriert gelten können. „Dis alles zusammen genommen kann ich Marci und

1 Die weiteren Auflagen erschienen in stark veränderter Form in den Jahren ²1765.³1777.⁴1788.

Lucä Schriften, wol als von Augenzeugen und Aposteln, Petro und Johanne gebilligt, aber nicht für inspirirt, für mit übernatürlicher Hülfe und Untrüglichkeit geschrieben ansehen.“² Für Michaelis gehören somit Apostolizität, Inspiration und Zugehörigkeit zum Kanon ursächlich zusammen. Bestehen historische Zweifel an der apostolischen Verfasserschaft eines Schreibens, so hat dies nachhaltige Konsequenzen für das Verständnis der Schrift. Zweifel an der paulinischen Verfasserschaft des Hebräerbriefes führen Michaelis zu dem Urteil: „Selbst der vortreffliche Brief an die Hebräer wird nur dann für göttlich gehalten werden können, wenn er von Pauli Hand ist: wäre er das nicht, so bleibt er immer der vortreffliche Brief, ... aber inspirirt, untrüglich, Principium cognoscendi, zu seyn, würde er aufhören.“³ Auch die Göttlichkeit des Jakobusbriefes hängt für Michaelis an der Frage, ob er vom Apostel Jakobus oder nur vom Halbbruder Jesu geschrieben wurde. Ist das Letztere der Fall, so kann der Jakobusbrief nicht zu den zuverlässigen Erkenntnisquellen der christlichen Religion gezählt werden. Ebenso hegt Michaelis Zweifel am apostolischen Charakter des Judasbriefes, so dass er ihn für nichtkanonisch erklären muss. Bereits bei Michaelis wird somit die Grundproblematik der ntl. Einleitungswissenschaft deutlich: Die Einsicht in die historischen Entstehungsverhältnisse der ntl. Schriften führt notwendigerweise zur Aufhebung eines mit den dogmatischen Prädikaten der Inspiriertheit und durchgängigen apostolischen Verfasserschaft verbundenen Kanonsbegriffes. Schon bei Michaelis ist das Neue Testament nicht mehr ein Ganzes, sondern es zerfällt in apostolische und nicht-apostolische Schriften, wobei die jeweiligen historischen Erkenntnisse mit dogmatischen Werturteilen verbunden sind. Zeigen sich bei Michaelis die ersten Ansätze zu einem geschichtlichen Verständnis der neutestamentlichen Schriften, so wird die Einleitungswissenschaft wesentlich weitergeführt durch den Hallenser Theologen *Johann Salomo Semler* (1725–1791), der 1771 seine ‚Abhandlung von freier Untersuchung des Canon‘ veröffentlichte. Semler unterzog das Neue Testament einer streng historischen Fragestellung und unterschied dabei zwischen Wort Gottes und Heiliger Schrift, weil sich in der Heiligen Schrift Abschnitte finden, die nur in der Vergangenheit von Bedeutung waren und heute dem Menschen nicht mehr zur ‚moralischen Aufbesserung‘ dienen. „Heilige Schrift und Wort Gottes ist gar sehr zu unterscheiden, weil wir den Unterschied kennen. Hat man ihn vorher nicht eingesehen, so ist ja dies kein Verbot, das es uns untersagte. Zu der Heiligen Schrift, wie dieser historische relative Terminus unter den Juden aufgenommen ist, gehört Ruth, Esther, Hohelied u. a. w., aber zum Wort Gottes, das alle Menschen in aller Zeit weise macht zur Seligkeit, gehörten diese

2 J. D. Michaelis, Einleitung in die göttlichen Schriften des Neuen Bundes I, Göttingen ⁴1788, 100.

3 A. a. O., 82 f.

heilig genannten Bücher nicht alle.“⁴ Die Unterscheidung von Wort Gottes und Heiliger Schrift wurde zum Prinzip einer neuen Hermeneutik, welche die Lehre von der Verbalinspiration gänzlich entwertete und den dogmatisch gleichförmigen Kanonsbegriff auflöste, weil unter dieser Voraussetzung gar nicht alle Teile des Kanons inspiriert sein konnten. Vielmehr sah Semler im Kanon eine rein geschichtliche Größe, die aus Übereinkünften der Kirchenprovinzen resultierte und einer freien, unvoreingenommenen Untersuchung offenstehen müsse. Darüber hinaus setzte Semler durch seine Differenzierung ein innerbiblisches Scheidungsverfahren in Gang, dem als Kriterium für die Unterscheidung zwischen dem bleibenden Wort Gottes und dem historisch Relativen die moralische Besserung des Menschen diene. „Da wir durch alle 24 Bücher des Alten Testaments nicht moralisch gebessert werden, so können wir uns auch von ihrer Göttlichkeit nicht überzeugen.“⁵ Semlers Gleichsetzung von ‚göttlich‘ und ‚moralischer Besserung‘ leitete somit auch die Trennung zwischen Altem und Neuem Testament ein. Ebenfalls bedeutsam war die Unterscheidung Semlers zwischen Religion und Theologie. Während die Religion die von allen Christen zu übende rechte Frömmigkeit umfasst, versteht Semler unter Theologie die zur fachlichen Ausbildung der Theologen notwendigen wissenschaftlichen Methoden. Damit gewinnt er einen zu seiner Zeit keineswegs üblichen Freiraum für kritische wissenschaftliche Arbeit, deren Methoden und Ergebnisse die von allen auszuübende Religion grundsätzlich nicht in Frage stellen.

Nicht ohne Wirkung auf die Einleitungswissenschaft blieb die Unterscheidung zwischen biblischer Theologie und dogmatischer Theologie durch *Johann Philipp Gabler* (1753–1826), die er in seiner 1787 vor der Universität Altdorf gehaltenen Antrittsvorlesung entfaltete. „Die biblische Theologie besitzt historischen Charakter, überliefernd, was die heiligen Schriftsteller über die göttlichen Dinge gedacht haben. Die dogmatische Theologie dagegen besitzt didaktischen Charakter, lehrend, was jeder Theologe kraft seiner Fähigkeit oder gemäß dem Zeitumstand, dem Zeitalter, dem Orte, der Sekte, der Schule und anderen ähnlichen Dingen dieser Art über die göttlichen Dinge philosophierte. Jene, da sie historisch argumentiert, ist, für sich betrachtet, sich immer gleich (obwohl sie selbst, je nach dem Lehrsystem, nach dem sie ausgearbeitet wurde, von den einen so, von den anderen anders dargestellt wird): Diese jedoch ist zusammen mit den übrigen menschlichen Disziplinen vielfältiger Veränderung unterworfen: Was ständige und fortlaufende Beobachtung so vieler Jahrhunderte übergenuß beweist.“⁶ Die Aufgabe der biblischen Theolo-

4 J. S. Semler, Abhandlung von freier Untersuchung des Canon I, Halle 1771, 75.

5 A. a. O., III, 26.

6 J. Ph. Gabler, Von der richtigen Unterscheidung der biblischen und der dogmatischen Theologie und der rechten Bestimmung ihrer beiden Ziele, in: G. Strecker (Hg.), Das Problem der Theologie des

gie liegt somit in der Erhebung des *sensus scriptorum*, ihr muss ein historisch exegetisches Verfahren zugrundeliegen, während die dogmatische Theologie sich durch Rationalität, Konfessionalität und philosophische Aktualität auszeichnet. Bibelstellen dienen nicht einfach mehr zum Beweis dogmatischer Aussagen (*dicta probantia*), sondern als *genus historicum* ist die biblische Theologie eine eigenständige Wissenschaft und Voraussetzung der dogmatischen Theologie. Beim Vollzug der biblischen Theologie als einer rein historischen Disziplin legt Gabler Wert darauf, die Lehre von der göttlichen Inspiration der Schrift bei der Ermittlung des *sensus literalis* beiseite zu lassen. Die Vorstellungen, Begriffe und Anschauungen der ‚heiligen Männer‘ müssen genau unterschieden und verglichen werden, wobei Altes und Neues Testament letztlich zu trennen sind und schließlich bei der Exegese zwischen der grammatischen Auslegung und der folgenden Erklärung des Textes zu differenzieren ist. Während sich die grammatische Auslegung auf den Sinn eines Textes richtet, auf das, was der Schriftsteller bei der Abfassung des Textes dachte, unterzieht die Erklärung den Text einer scharfen historischen und philosophischen Kritik.

Der Tübinger Theologe *Ferdinand Christian Baur* (1792–1860) verstand die Einleitungswissenschaft als Kritik der ntl. Verfasserangaben und der mit ihnen verbundenen historischen und dogmatischen Implikationen. „Das eigentliche Objekt der Kritik ist nun eben dieses Dogmatische an ihnen, das Prinzip ihrer kanonischen Auctorität. Die Einleitungs-Wissenschaft hat daher zu untersuchen, ob diese Schriften auch an sich das sind, was sie nach der dogmatischen Vorstellung, die man von ihnen hat, sein sollen, und da die erste Voraussetzung, unter welcher dies allein stattfinden kann, ist, daß sie von den Schriftstellern wirklich verfaßt worden sind, welchen sie zugeschrieben werden, so ist ihre erste Aufgabe die Beantwortung der Frage, mit welchem Rechte sie sich für apostolische Schriften ausgeben.“⁴⁷ Der ntl. Einleitungswissenschaft kommt somit nach F. Chr. Baur die Aufgabe zu, die mit dogmatischen Prädikaten versehenen Schriften des Neuen Testaments der historischen Kritik zu unterziehen, um so zu einer möglichst objektiven Auffassung ihres Charakters zu gelangen. Als bestimmendes Moment innerhalb der Geschichte des Urchristentums erkennt Baur den Gegensatz zwischen dem Heidenchristentum (vor allem repräsentiert durch Röm, 1.2 Kor, Gal) und einem starren Judenchristentum (literarisch repräsentiert durch die vom Apostel Johannes verfasste Offenbarung). Alle anderen ntl. Schriften gehören in einen Zeitraum, in dem

Neuen Testaments, WdF 367, Darmstadt 1975, 35 f. Zur Bedeutung Gablers vgl. O. Merk, *Biblische Theologie des Neuen Testaments in ihrer Anfangszeit*, MThSt 9, Marburg 1972.

7 F. Chr. Baur, *Die Einleitung in das Neue Testament als theologische Wissenschaft*, ThJb (T) 9 (1850), (463–566) 478.

sich der Konflikt zwischen Heiden- und Judenchristentum auszugleichen beginnt. Baur versucht mit Hilfe dieses Gegensatzes, die Geschichte des Urchristentums zu entschlüsseln und den einzelnen ntl. Schriften je nach ihrer Tendenz einen Platz in dieser Geschichte zuzuweisen. Man wird Baur's schematische Auffassung der Geschichte des Urchristentums nicht übernehmen können, dennoch gilt eine von ihm erarbeitete Erkenntnis bis heute: Jede Schrift des Neuen Testaments steht in einem ganz bestimmten historischen Zusammenhang und muss aus diesem heraus erklärt werden.

Muss F. Chr. Baur's Standpunkt als kanonskritisch bezeichnet werden, so bestimmt der Straßburger Neutestamentler *Heinrich Julius Holtzmann* (1832–1910) das spannungsvolle Verhältnis zwischen dem Kanonsbegriff und einer rein historischen Betrachtung der ntl. Schriften in anderer Weise. Er betont in seinem 1885 erschienenen ‚Lehrbuch der historisch-kritischen Einleitung in das Neue Testament‘, dass die Beschränkung der ntl. Einleitungswissenschaft auf die 27 ntl. Schriften allein im Kanonsbegriff ihre Berechtigung findet. „Als Glied des Organismus der theologischen Wissenschaften ist die biblische Einleitung allerdings nur vom Begriff des Kanon zu begreifen, nur in ihm findet sie ihre innere Einheit.“⁸ Allerdings schließt Holtzmann ausdrücklich die dogmatischen Dimensionen des Kanonsbegriffes (Inspiration, göttlicher Charakter der Schriften) von seiner Betrachtung aus. „Unsere Aufgabe heißt Geschichte des Kanon, nicht der Lehre vom Kanon.“⁹ Damit ergibt sich für die Einleitungswissenschaft die historische Aufgabe, die Entstehung und Sammlung der ntl. Schriften darzustellen. Aus dieser Zielbestimmung leitet sich organisch die bereits vor Holtzmann übliche, von ihm aber mustergültig durchgeführte Zweiteilung der Disziplin in eine allgemeine Einleitung und eine spezielle Einleitung ab. Die allgemeine Einleitung hat das Werden des ntl. Kanons und die Geschichte des ntl. Textes zum Gegenstand, während die spezielle Einleitung die historischen Entstehungsverhältnisse der 27 ntl. Schriften untersucht.

Repräsentiert das Werk von Heinrich Julius Holtzmann die Summe der Einleitungswissenschaft des 19. Jhs., so bilden sich um die Jahrhundertwende die Fragestellungen heraus, von denen die ntl. Einleitungswissenschaft bis heute bestimmt wird. Auf der einen Seite entstand die Forderung nach konsequenter Aufgabe der durch den Kanon gesetzten Grenzen. So verlangt der Gießener Kirchenhistoriker *Gustav Krüger* (1862–1940) in seinem 1896 erschienenen Buch ‚Das Dogma vom Neuen Testament‘: „Man setze an die Stelle der ‚neutestamentlichen Zeitgeschichte‘ ... eine allgemeine Geschichte des Urchristentums; an die Stelle der

8 H. J. Holtzmann, *Einleitung*,³1892, 11.

9 A. a. O.,²1886, 15.

‚Einleitung‘ eine Geschichte der urchristlichen Litteratur; an die Stelle der ‚neutestamentlichen‘ eine Geschichte der urchristlichen Theologie.“¹⁰ Der Verzicht auf das Dogma vom Neuen Testament ergibt sich für Krüger aus dem historischen Tatbestand, dass es eine spezifisch ntl. Gedankenwelt nicht gibt und die kanonischen ntl. Schriften nicht zu trennen sind von den Schriften, die zur Zeit des Neuen Testaments entstanden, aber nicht in den Kanon gelangten. „Ich bestreite, daß man berechtigt ist, mit dem Begriff ‚Neues Testament‘ in irgend einer Form bei der geschichtlichen Betrachtung einer Zeit zu operiren, die noch kein Neues Testament kennt.“¹¹

Wie Krüger fordert auch der Breslauer Neutestamentler *William Wrede* (1859–1906) in seiner 1897 erschienenen Schrift ‚Über Aufgabe und Methode der sogenannten neutestamentlichen Theologie‘, der Exeget dürfe sich nicht auf die Schriften des Kanons beschränken. Versteht sich die ntl. Wissenschaft als eine rein historische Disziplin, so stellt die Existenz des Kanons ein Problem dar. „Wo man die Inspirationslehre streicht, kann auch der dogmatische Begriff des Kanons nicht aufrechterhalten werden.“¹² Der Begriff des Kanons ist schon deshalb problematisch, weil die ntl. Schriften nicht mit dem Prädikat ‚kanonisch‘ entstanden, sondern erst später für kanonisch erklärt wurden. Hinzu kommt, „daß die Grenzen zwischen der kanonischen und der nächstliegenden außerkanonischen Literatur an allen Punkten durchaus fließend sind.“¹³ Nicht die Zugehörigkeit zum Kanon, sondern die literarische Struktur erweist sich als der sachgemäße Zugang zu einer ntl. Schrift. Wrede fordert die Aufgabe einer dogmatisch orientierten Biblischen Theologie und will an ihre Stelle eine urchristliche Religionsgeschichte setzen, die die Gesamtheit der urchristlichen Schriften in Betracht zieht, auf den Kanon ganz bewusst verzichtet und so erst wirklich die Aufgabe eines rein historischen Verständnisses des Neuen Testaments zu verwirklichen sucht.

Eine andere Konzeption als Krüger und Wrede vertritt *Adolf Jülicher* (1857–1938), dessen ‚Einleitung in das Neue Testament‘ 1894 erstmals erschien. Jülicher fasst die ntl. Einleitungswissenschaft als eine streng geschichtliche Disziplin auf und behandelt nacheinander die Geschichte der einzelnen ntl. Schriften, die

10 G. Krüger, *Das Dogma vom Neuen Testament*, Gießen 1896, 37.

11 A. a. O., 10.

12 W. Wrede, *Über Aufgabe und Methode der sogenannten neutestamentlichen Theologie*, in: G. Strecker (Hg.), *Theologie des Neuen Testaments*, 85. Im Anschluss an Wrede plädiert insbesondere H. Räisänen, *Beyond New Testament Theology*, London/Philadelphia 1990, für eine frühchristliche Religionsgeschichte, in der Kanongrenzen bewusst keine Rolle spielen.

13 Ebd.

Geschichte des ntl. Kanons und die Geschichte des ntl. Textes. Einer literaturgeschichtlichen Behandlung steht er nicht grundsätzlich ablehnend gegenüber, er meint aber, sie sei „nun leider beim NT nicht zu erreichen.“¹⁴ Für die Beschränkung des Stoffes auf die 27 ntl. Bücher gibt Jülicher eine wirkungsgeschichtliche Begründung: Allein sie haben aus dem Korpus der altchristlichen Literatur eine weltgeschichtliche Bedeutung erlangt, was ihre besondere Behandlung rechtfertigt.

Die von G. Krüger/W. Wrede einerseits und A. Jülicher andererseits vertretenen Positionen spiegeln sich in zwei bedeutenden protestantischen Einleitungswerken des 20. Jahrhunderts wider. So steht die ‚Einleitung in das Neue Testament‘ von *Werner Georg Kümmel* (1905–1995) in der Tradition von H. J. Holtzmann und A. Jülicher. Kümmel versteht einerseits die Einleitungswissenschaft als eine „streng historische Disziplin“¹⁵, andererseits betont er, dass „die im NT gesammelten Schriften durch ihre Zugehörigkeit zu dem von der alten Kirche abgegrenzten Kanon ihren vom Christen im Glauben anerkannten besonderen Charakter haben.“¹⁶ Nicht die wissenschaftliche Methode, sondern der Kanonsbegriff begründet den theologischen Charakter der ntl. Einleitungswissenschaft. Der Kanonsbegriff bestimmt bei Kümmel auch den Aufbau des Werkes, indem zunächst die Erzählungsbücher (Evangelien und Apg), dann die Briefe und die Johannesapokalypse besprochen werden. Kümmel vertritt damit einen gemäßigt konservativen Standpunkt, dem es bei voller Anwendung der historisch-kritischen Methode um die geschichtliche Grundlage der ntl. Schriften geht.

Das Ideal einer urchristlichen Literaturgeschichte verwirklichte *Philipp Vielhauer* (1914–1977) in seiner 1975 erschienenen ‚Geschichte der urchristlichen Literatur‘. Vielhauer nimmt dabei eine grundlegende Einsicht des Kirchenhistorikers *Franz Overbeck* (1837–1905) auf, der betonte: „Ihre Geschichte hat eine Literatur in ihren Formen, eine Formengeschichte wird also jede wirkliche Literaturgeschichte sein.“¹⁷ Vor allem knüpft Vielhauer aber an das Programm seines Lehrers *Martin Dibelius* (1883–1947) an, der bereits 1926 eine kurzgefasste ‚Geschichte der urchristlichen Literatur‘ veröffentlichte, in der die urchristliche Literatur unter formgeschichtlichen Gesichtspunkten zusammengefasst und kurz analysiert wurde. Wie Dibelius verzichtet auch Vielhauer im Anschluss an Krüger und Wrede auf den Kanonsbegriff, weil eine an Formen und Gattungen orientierte Literaturgeschichte nicht an den Kanonsgrenzen haltmachen kann, sondern sowohl die außerkanonische Literatur als auch die im Kanon befindlichen Schriften der gleichen Gattung

14 A. Jülicher – E. Fascher, Einleitung, 6.

15 W. G. Kümmel, Einleitung, 5.

16 A. a. O., 6.

17 F. Overbeck, Über die Anfänge der patristischen Literatur, Darmstadt 1954 (= 1882), 12.

zu untersuchen hat. So bezieht Vielhauer neben den Schriften des Neuen Testaments spätere Briefe (1 Klemensbrief, Ignatiusbriefe, Polykarpbrief, Barnabasbrief), apokryphe Evangelien, apokryphe Apostelgeschichten und Gemeindeordnungen (Didache) in seine Darstellungen mit ein. Nicht der Kanon setzt die Grenze für den zu untersuchenden Stoff, sondern diese ergibt sich dort, wo urchristliche Formen absterben und der Übergang zur griechisch-römischen Literatur erkennbar wird¹⁸.

In der Tradition von Dibelius und Vielhauer sieht sich die Literaturgeschichte des Neuen Testaments von Gerd Theißen. Primärer Gegenstand einer Literaturgeschichte ist demnach die Formensprache des Neuen Testaments. „Im Neuen Testament finden wir zwei Grundformen und drei Nebengattungen: Evangelien und Briefe sind die beiden Grundformen, die mehrfach vertreten sind. Neben 4 Evangelien gibt es 21 Briefe. Die drei Nebengattungen, Apostelgeschichte, Apokalypse und der Hebräerbrief, der notdürftig als Brief gerahmt ist, sind dagegen mit nur je einem Exemplar vertreten.“¹⁹ Zudem geht Theißen von unterschiedlichen Phasen der ntl. Literaturgeschichte aus: Die erste Phase bilden Jesus und Paulus, die durch ihr Wirken in unterschiedlicher Weise die beiden Grundformen des Neuen Testaments hervorriefen: Evangelium und Brief. Im Hinblick auf Jesus sind vor allem die ältesten mündlichen Traditionen bis hin zu den ersten Verschriftlichungen in der Logienquelle und dem Markusevangelium im Blick. Die Paulusbriefe werden als Gemeindebriefe charakterisiert, die Elemente des antiken Freundschaftsbriefes, aber auch der Herrscherbriefe aufnehmen. Die zweite Phase umfasst die fiktive Selbstausslegung des Paulus in den Deuteropaulinen sowie die fiktive Selbstausslegung Jesu in weiteren Evangelien, womit vor allem das Matthäus-, Lukas- und Johannesevangelium gemeint sind. Die dritte Phase ist durch funktionale Gesichtspunkte bestimmt, wonach die Texte ihre Autorität durch die sachlichen Anforderungen an ganz bestimmte Gattungen erhalten (Apostelgeschichte, Johannesoffenbarung, Hebräerbrief). Die letzte Phase bildet die Kanonsbildung, mit der die Pluralität der Schriften gegen den Kanon des Markion verteidigt wird, der nur von einem Evangelium (Lukas) und einem Apostel (Paulus) ausging. Theißen betont, dass die beiden literarischen Grundformen des Neuen Testaments, Bios (Evangelium) und Brief mit ihrer personenzentrierten Ausrichtung nicht aus dem Judentum ableitbar sind. Literatursoziologisch gilt: „Das Neue Testament ist

18 Dieser Position weiß sich G. Strecker, *Literaturgeschichte des Neuen Testaments*, Göttingen 1992, 278, verpflichtet: „Im Interesse der literaturhistorischen Fragestellung ist eine Zurücksetzung der außerkanonischen Schriften verfehlt; denn die historische Interpretation ist aus formalen und inhaltlichen Gründen gezwungen, diesen weiteren Schriftenkreis in ihr Aufgabengebiet einzubeziehen.“ Allerdings beschränkt sich Strecker bei seiner Darstellung aus praktischen Gründen auf die Schriften des Neuen Testaments.

19 G. Theißen, *Entstehung des Neuen Testaments*, 19 f.

Kleinliteratur, d. h. Literatur literaturferner Kreise, aber sie lässt sich nicht allein als Ausdruck literaturferner Unterschichten erklären.“²⁰

Von den neueren Einleitungen sind vor allem die Werke von I. Broer, R. E. Brown und P. Pokorný/U. Heckel sowie das von M. Ebner/St. Schreiber hg. Sammelwerk hervorzuheben. In einer mit H.-U. Weidemann besorgten Neubearbeitung liegt nun die Einleitung von I. Broer vor. Das Grundkonzept wurde beibehalten: Zunächst werden die Synoptiker, die Apostelgeschichte und das johanneische Schrifttum behandelt, es folgen die Briefliteratur (echte Paulusbriefe, unechte Paulusbriefe einschließlich Hebräerbrief, katholische Briefe), die Offenbarung des Johannes und die Bildung des Kanons. Die einzelnen Kapitel repräsentieren den aktuellen Stand der Forschung, und Exkurse bereichern die Darstellung. Konzeptionell verbleibt Broer innerhalb der klassischen Einleitungsfragen²¹ und beschränkt seine Darstellung auf die kanonischen Schriften. Auch R. E. Brown konzentriert sich programmatisch auf die 27 neutestamentlichen Schriften²², verbindet aber amerikanischen Konventionen folgend diesen klassischen Ansatz mit einer theologischen Einleitung in das Neue Testament und einer Darstellung seines religiös-philosophischen Umfeldes. Zwei Exkurse und zahlreiche Karten und Tabellen runden das Werk ab. Innerhalb des Hauptteils werden zunächst die Evangelien und mit ihnen verbundene Werke (Synoptiker, Apostelgeschichte, Johannesevangelium, Johannesbriefe), dann die paulinischen und deuteropaulinischen Briefe und schließlich die weiteren Schriften behandelt (Hebräerbrief, 1 Petrusbrief, Jakobusbrief, Judasbrief, 2 Petrusbrief, Offenbarung). Wie Broer urteilt auch Brown kenntnisreich und abgewogen und lässt europäische Literatur in die Argumentation einfließen. Dies kann leider von vielen anderen amerikanischen Einleitungen nicht behauptet werden. Sie sind Arbeitsbücher zum Neuen Testament, die ohne Anmerkungen und mit minimaler (ausschließlich amerikanischer) Literaturverarbeitung Grundlagen vermitteln, ohne jedoch die europäischen Standards der umfassenden Materialverarbeitung und kritischen Darstellung zu erreichen. Eine herausragende Ausnahme stellt allerdings

20 G. Theißen, Entstehung des Neuen Testaments, 349.

21 Zu den klassischen ‚W-Fragen‘ vgl. I. Broer, Einleitung, 21: „Wer schreibt wann, wo, wem und warum, wobei in die Antwort auf das Warum in der Regel noch eine Zusammenfassung der Theologie des jeweiligen Schreibens integriert ist.“

22 Vgl. R. E. Brown, Introduction, VIII: „Such a concentration is legitimate because they have had a uniquely normative place in Christian life, liturgy, creed, and spirituality. Moreover, these books exist, and in that sense are more certain than conjectural, undocumented, or sparsely documented reconstructions of early Christianity.“

die Einleitung von M. E. Boring dar. Er versteht die Einleitungswissenschaft gleichermaßen als eine historische und theologische Disziplin. Die Bibel ist ein historisches Buch, zugleich aber mehr, denn sie erhebt den Anspruch, Gottes Offenbarung zu bezeugen. Amerikanischen Gepflogenheiten folgend (ein textbook/class-book für alle Bereiche des Neuen Testaments) werden zunächst allgemeine hermeneutische und historische Fragen erörtert (What Is the New Testament? The New Testament as the Church's Book), um anschließend die jüdische und hellenistische Umwelt des Neuen Testaments vorzustellen. Dann wird zunächst die gesamte Briefliteratur behandelt, von Paulus und seinen Briefen bis zu den katholischen Briefen (ohne die Johannesbriefe). Es folgen die Synoptiker einschließlich der Apostelgeschichte; den Abschluss bilden die Johannesbriefe, das Johannesevangelium und die Apokalypse. In einem Epilog (The New Testament as Word of God) wird schließlich die Frage erörtert, in welcher Art und Weise die Bibel als Wort Gottes zu verstehen ist. Boring ist ein exzellenter Kenner der europäischen (speziell der deutschen) Tradition und arbeitet deren kritische Fragestellungen ausführlich ein, so dass seine Einleitung umfassend den internationalen Stand der Forschung repräsentiert.

Das Werk von P. Pokorný/U. Heckel setzt mit der allgemeinen Einleitung, d. h. einer Darstellung der Kanons- und Textgeschichte ein. Es folgen in der speziellen Einleitung die authentischen Paulusbriefe, die Synoptiker/Apostelgeschichte und das johanneische Schrifttum (einschließlich Johannesoffenbarung). Den Abschluss bilden die Schriften des Paulinismus, zu denen nicht nur die klassischen Deuteropaulinen, sondern auch die Petrusbriefe, der Judas- und Hebräerbrief sowie der Jakobusbrief gezählt werden. Es geht somit um all jene Schriften, „die in einem weiteren Sinn von der paulinischen Theologie beeinflusst sind (Hebr,1–2Petr, Jud) oder sich kritisch mit ihr auseinandersetzen (Jak).“²³ Hermeneutische Hinführungen, zwölf Exkurse sowie Schlussüberlegungen zu den Gemeinsamkeiten und Unterschieden der Schriften runden dieses Werk ab, das zweifellos den Stand der Forschung repräsentiert.

Die von M. Ebner und St. Schreiber herausgegebene Einleitung in das Neue Testament versteht sich als ein Gemeinschaftswerk, das überwiegend von katholischen Exegetinnen und Exegeten verfasst wurde. In zwei einleitenden Abschnitten werden zunächst der christliche Kanon und der Text des Neuen Testaments behandelt. Der Kanon bildet dann auch das Gliederungsprinzip: Am Anfang stehen Kapitel zu den vier Evangelien, eingeleitet durch einen Beitrag zur synoptischen Frage, zur Spruchquelle Q und zur Gattung ‚Evangelium‘. Es folgen Abschnitte zur Apostelgeschichte und den Briefen, wobei nacheinander die authentischen Paulusbriefe, die

23 P. Pokorný/U. Heckel, Einleitung, 616.